

BZ BERNER ZEITUNG

BZBERNERZEITUNG.CH



Sie stellt die Nebenrolle in den Mittelpunkt

Stadttheater «Otello» ist ein Klassiker. Die Berliner Regisseurin Anja Nicklich inszeniert die Oper in Bern und erzählt die Geschichte aus einer weiblichen Perspektive. Seite 23

Seoane über den spanischen Fussball

Nationalmannschaft «Spaniens Potenzial ist riesig.» Das sagt YB-Meistertrainer Gerardo Seoane vor dem Länderspiel in Madrid. Seoane weiss, wovon er spricht. Seite 19

Nach Indien per VW-Bus

Aufruf In den 70ern lernte ein Kölner Paar auf der Reise nach Kerala ein Berner Pärchen kennen. Nun suchen sie ihre ehemaligen Reisepartner. Seite 27



AZ Bern, Nr. 237 | Preis: CHF 5.20 (inkl. 2,5% MwSt.)

AUSGABE STADT + REGION BERN

Heute 11°/12°
Zunächst stark bewölkt und zeitweise nass, am Nachmittag Auflockerungen.

Morgen 3°/10°
Mix aus Sonne, Wolken und höchstens einzelnen Schauern. Kühl.

Seite 29

Die Polizei macht ab nächster Woche Maskenkontrollen

Coronavirus Ab Montag gilt in Berner Läden, Museen und Restaurants Maskenpflicht. Wer sich der neuen Regel widersetzt, dem droht eine Busse bis zu 5000 Franken.



Draussen sind die Schutzmasken nach wie vor freiwillig, drinnen ab Montag aber fast überall Pflicht. Foto: Raphael Moser

Heute

Bewegung im Fall Urwyler

Inselspital Seit 2014 liegen die damals entlassene Ärztin Natalie Urwyler und die Insel-Gruppe im juristischen Clinch. Trotz mehrerer Gerichtsurteilen fror der Konflikt fest. Im Schlichtungsverfahren kommt jetzt plötzlich etwas Bewegung auf. Seite 4

SCB verliert gegen Lausanne

Eishockey Nach einem Sieg zum Auftakt verliert der SC Bern die zweite Partie der Saison gegen Lausanne HC mit 3:4. Der SC Bern war lange die bessere Mannschaft, aber die Romands waren das effizientere Team. Sie erzielten die vier Tore im Mitteldrittel. Seite 17

Was Sie wo finden

Unterhaltung	22
Forum	27
Agenda	28
Kinoss	29
TV/Radio	30/31

Anzeigen	
Todesanzeigen	10
Stellenmarkt	20/21

Wie Sie uns erreichen

Zentrale Bern	031 330 31 11
Abo-Service	0844 844 466 (Lokal tariff)
Redaktionen	
Burgdorf	034 409 34 34
Bern	031 330 33 33
Redaktion E-Mail	redaktion@bernerzeitung.ch
Anzeigen	031 330 33 10

BZ BERNER ZEITUNG



ANZEIGE

gym|MATUR

Informationen und Anstellungen für den Übertitel (Matr. Ziel) an die Gymnasien der Agglomeration Bern www.gymmatur.ch

Gymer, meine Wahl.

Christoph Albrecht

Am Anfang waren es die Coiffeursalons, dann kamen die öffentlichen Verkehrsmittel dazu, später die Sportstätten – ab Montag nun muss im Kanton Bern auch in den Läden, Poststellen, Museen sowie in zahlreichen weiteren öffentlich zugänglichen Räumen eine Maske getragen werden. Das hat der Regierungsrat diese Woche entschieden. Grund für die Massnahme sind die aktuell wieder stark ansteigenden Corona-Fallzahlen.

Ob sich die Bernerinnen und Berner an die strengeren Regeln halten werden, zeigen die nächsten Wochen. Tatsache ist: «Die Gewerbe- und Kantonspolizei werden Kontrollen durchführen», sagt Gundekar Giebel, Sprecher der kantonalen Gesundheitsdirektion. Mittels Stichproben und Hinweisen aus der Bevölkerung werden die Beamten in Betrieben die Einhaltung überprüfen. Wer sich widersetzt, dem droht eine Busse von bis zu 5000 Franken. Schon seit mehreren Wochen führen Gewerbe- und Kantons-

polizei im Auftrag der Regierungsratskanzlei im ganzen Kanton Corona-Kontrollen durch – pro Woche 300 bis 600. In den letzten zwei Monaten seien es total fast 4000 Inspektionen gewesen, sagt Giebel. Sie seien «meistens sehr konstruktiv» abgelaufen. Verzeigung habe es noch keine einzige gegeben. Bei den bisherigen Kontrollen ging es darum, sicherzustellen, ob die geltenden Schutzkonzepte eingehalten werden – also zum Beispiel, ob in einem Laden beim Eingang ein Desinfektionsmittel bereitsteht oder ob in

einem Restaurant die Tische auch wirklich mindestens 1,5 Meter voneinander entfernt installiert sind. Gundekar Giebel glaubt nicht, dass es bei den neuen Kontrollen Probleme geben wird. «Ein Grossteil der Bevölkerung hat Verständnis für die ausgedehnte Maskenpflicht und hat sogar darauf geachtet.» 1487 Corona-Fälle wurden gestern dem Bundesamt für Gesundheit gemeldet, so viele wie noch nie. Damit stellt sich die Frage, ob sich noch verhindern lässt, dass die Schweiz erneut in den Lockdown muss. Seite 3+11

Freispruch verlangt

Frutigen Im Prozess wegen Tötung und Brandstiftung in Frutigen hat die Verteidigung am Freitag einen Freispruch gefordert. Der Angeklagte sei unschuldig, sagte Verteidiger Gerrit Straub in seinem Plädoyer vor dem Regionalgericht in Thun. Die Staatsanwaltschaft hatte eine Freiheitsstrafe von 17 Jahren wegen vorsätzlicher Tötung und Brandstiftung verlangt. Sie ist überzeugt, dass der Beschuldigte seine Freundin getötet habe. Um Spuren zu verwischen, habe er die Wohnung in Brand gesetzt. Dem widersprach Verteidiger Straub gestern vehement. Die Staatsanwaltschaft habe keinerlei Beweise vorgelegt und stütze sich ausschliesslich auf Indizien. Die Wahrscheinlichkeit einer vorsätzlichen Tötung sei verschwindend gering; das gehe aus den Gutachten der Rechtsmediziner klar hervor. Viel wahrscheinlicher sei, dass die Frau am massiven Konsum von Alkohol, Kokain, Cannabis und Medikamenten gestorben sei. Auch ein Unfall oder ein Suizid seien plausiblere Erklärungen als eine Tötung. (sda) Seite 3

Friedensnobelpreis für Kampf gegen den Hunger

Oslo Überraschend erhielt das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen den Friedensnobelpreis, nachdem etwa die Weltgesundheitsorganisation und Klimaaktivistin Greta Thunberg als Favoriten im Gespräch gewesen waren. Die UNO-Organisation mit Sitz in Rom werde damit für ihre Bemühungen im Kampf gegen den Hunger sowie ihren Beitrag zur Verbesserung der Friedensbedingungen in Konfliktgebieten ausgezeichnet, sagte die Vorsitzende des Komitees, Berit Reiss-Andersen, bei der Preisbekanntgabe. Die Corona-Pandemie habe das Bedürfnis nach Nahrungsmittelhilfe gesteigert. «Lebensmittel sind wegen des Virus für manche Bevölkerungen weniger verfügbar.» (sda) Seite 13

Franziska Teuscher hat noch Lust aufs Regieren

Städtische Wahlen Seit acht Jahren sitzt Franziska Teuscher (62) für das Grüne Bündnis im Stadtberner Gemeinderat. Doch wer bei ihr nach Abnützungerscheinungen sucht, wird nicht fündig. Niemand führt vor den städtischen Wahlen vom 29. November aber eine ausdauernde und auf-

wendigere Kampagne als die Bildungsdirektorin. Teuschers Veränderungsdrang im Amt ist nach wie vor so gross, dass GFL-Stadtrat Manuel C. Widmer mitunter das Gefühl hat, sie habe «den Drang, die Schule zu revolutionieren, und das möglichst bald». (lea/jsz) Seite 5

Die Tote, die in Vergessenheit geriet

Köniz Eine Seniorin stirbt, allein in ihrer Wohnung. Kinder gibt es keine, die Suche nach Verwandten gestaltet sich schwierig. Und so vergehen bis zur Beerdigung ganze zehn Monate. Eine tragische Geschichte, die sich so nicht hätte abspielen müssen. Eigentlich ist das Vor-

gehen in einem solchen Fall klar geregelt. Doch weder die Gemeinde, noch der Willensvollstrecker, noch die als Erbin eingesetzte Lungenliga ordneten seine Beisetzung an. Stattdessen stand die Urne der Verstorbenen fast ein Jahr im Atelier des Bestatters. (sm) Seite 2

ANZEIGE

www.ehnbachbegehrt.ch

Der macht's

«Ich wähle Michael Aebbersold, weil mich seine Leistung überzeugt.»

Matthias Aebbersold
Nationalrat

Für Grün Bern

SP

Region

BZ us dr Box

«Wir haben mehr Gäste als letztes Jahr»

Podcast Es ist Donnerstagnachmittag, der zweitletzte Tag der Herbstferien in der Stadt Bern. Vor der Kasse zum Vivarium im Dählhölzli bildet sich eine Menschenlange bis zum Flamingo-Gehege. Die erlaubte Besucherzahl von 130 Personen ist erreicht: Die Familien müssen sich gedulden, bis einige Leute das Tropenhaus verlassen haben.

«Wir haben mehr Gäste als in den Herbstferien letztes Jahr», sagt Tierpark-Direktor Bernd Schildger zum Menschenansturm. Es gebe ja sonst nicht mehr viel Vernünftiges oder Entspannendes, was die Menschen tun können in Zeiten von Corona. Aber auch im Dählhölzli fallen seit der Wiederöffnung Anfang Juni viele der Attraktivitäten wie etwa das Pony-Reiten oder die Tierfütterungen weg. Und der Berner Zoo hat vergleichsweise strengere Corona-Massnahmen als andere Freizeitanlagen.

«Affien können Mimik lesen»

Auch darin sieht Schildger einen Grund, warum die Leute trotzdem kommen. «Wir tun alles, was in unserer Macht steht, damit die Leute sich sicher fühlen.» Dazu wird ab Montag auch die Maskenpflicht beitragen.

Wie sich diese auf die Tiere auswirkt, darauf seien er und seine Mitarbeiter gespannt. Etwa Affen könnten sehr wohl Mimik lesen, sagt Schildger. Während des Lockdown musste der Tierpark-Direktor selber als Besspasser für die Affen einspringen, weil sich diese ohne Publikum langweilten.

Für solche Spässe und für seine Arbeit hat Schildger noch 15 Monate Zeit. Danach geht es für ihn in die Pension. Wie es bis dahin mit seinem Grossprojekt Bärenpark im Ganttrischgebiet weitergeht, was die Einsparungen der Stadt Bern für Auswirkungen auf das Dählhölzli haben und welches sein LieblingsTier ist, hören Sie in der neusten Ausgabe «BZ us dr Box» auf bernerzeitung.ch. (sth)



Tierpark-Direktor Bernd Schildger. Foto: Franziska Rothherb/Blitz

Bewegung in Sicht

Fall Urwyler Die Anwälte des Inseleospitals und der Ärztin Natalie Urwyler haben ein Zeitfenster bis Mitte Dezember vereinbart, um eine Schlichtung einzufädeln.



Strahlt Zuversicht aus, dass sie mit dem Inselehospital doch noch eine Lösung findet: Die kämpferische Ärztin Natalie Urwyler. Foto: Nicole Hipp

Jürg Steiner

Normalerweise finden Verhandlungen vor der Schlichtungsstelle hinter verschlossenen Türen statt. Aber die Journalistin Mirjam Spreiter, Korrespondentin des Schweizer Fernsehens in Bern, erhielt am Mittwoch mit dem Verweis auf öffentliches Interesse, jedoch ohne Kamera, Zugang zu einer brisanten Sitzung. Die Ärztin Natalie Urwyler und ihr Anwalt Rolf P. Steinegger trafen sich mit dem Anwalt der Insel Gruppe, Jörg Zumstein, zu einer Schlichtungsverhandlung im Fall Urwyler.

Die Anästhesie-Ärztin Urwyler war am Inselehospital auf dem Weg zu einer wissenschaftlichen Karriere, als sie 2014 nach der Rückkehr aus ihrem Mutterschaftsurlaub entlassen wurde. Sie klagte mit Verweis auf das Gleichstellungsgesetz und erhielt 2018 vor dem Berner Obergericht

recht. Die Insel Gruppe akzeptierte das landesweit beachtete Urteil, gab Urwyler aber nicht wieder eine Anstellung, sondern stellte sie frei. Seither zählt ihr die Insel die Differenz zum Lohn für ihre heutige Anstellung in einem Walliser Regionalhospital.

Verfahren sisliert

Im Frühsommer dieses Jahres deponierte Natalie Urwyler ein Schlichtungsgesuch, in dem sie ebenfalls mit Verweis auf das Gleichstellungsgesetz – für die entgangene wissenschaftliche Karriere eine Schadenersatzsumme von fünf Millionen Franken geltend macht. Uwe Joachim, Direktionspräsident der Insel Gruppe, erklärte darauf in dieser Zeitung, er sehe keine Möglichkeit mehr für eine einvernehmliche, aussergerichtliche Einigung mit Urwyler.

Journalistin Spreiter nahm nun aber in der Schlichtungsver-

Urwyler schlug vor, einen Teil des Schadenersatzbetrags einer Institution zur Verfügung zu stellen, damit diese an der Insel Frauenförderungsprojekte aufgleist.

handlung andere Signale wahr, wie sie in ihrem TV-Beitrag festhält. Die beiden Konfliktparteien bestätigten auf Anfrage, dass sie sich auf eine Sistierung des Verfahrens bis Mitte Dezember verständigten, um über eine aussergerichtliche Schlichtung zu verhandeln. Während das Inselehospital nicht weiter Stellung nehmen will, präzisiert Urwylers Anwalt Rolf P. Steinegger, dass eine Idee seiner Mandantin bei den Insel-Vertretern auf Interesse gestossen sei. Natalie Urwyler schlug vor, einen Teil des von ihr verlangten Schadenersatzbetrags einer Institution zur Verfügung zu stellen, damit diese an der Insel Frauenförderungsprojekte aufgleist.

Zwar lägen die Vorstellungen der beiden Parteien nach wie vor weit auseinander, aber Steinegger taxiert es als positiv, «dass nun endlich etwas Bewegung in die Sache kommt».

Zu viel Lärm: Zwölf Lenker angezeigt

Bieler Seeland Die Kantonspolizei Bern hat am Donnerstag in Biel und acht weiteren angrenzenden Gemeinden gezielte Verkehrskontrollen durchgeführt, wie sie in einer Mitteilung schreibt. Die Kontrollen seien mit Blick auf Lärmbelästigung und gefährliche Fahrmanöver durch Autos sowie unerlaubte technische Änderungen an den entsprechenden Fahrzeugen erfolgt.

Während der Verkehrsüberwachung an den Kontrollstandorten seien insgesamt vierzehn Autos, beispielsweise durch Aufheulenlassen des Motors oder starke Beschleunigungsmanöver, aufgefallen. Die Autolenker wurden in der Folge angehalten und für Abklärungen zum Verkehrsprüfzentrum in Orpund begleitet.

Bei diversen Autos wurden dabei unerlaubte Abänderungen festgestellt und vier Fahrzeuge in der Folge sichergestellt. Die entsprechenden Autolenker sowie acht weitere kontrollierte Fahrzeugführer wurden wegen Widerhandlungen gegen das Strassenverkehrsgesetz angezeigt. Einem Lenker wurde zudem der Führerausweis abgenommen.

Die Kantonspolizei Bern werde weiter im ganzen Kanton Verkehrskontrollen im Zusammenhang mit vermeidbarem Autolärm durchführen. (pkh/ngg)

Bauprojekte mit Klima-Zertifikat

Stadt Bern Ein Zertifikat, das umweltverträgliche Bauten ehrt, ist an zwei Stadtberner Überbauungen verliehen worden. Das Projekt Viererfeld/Mittelfeld wurde mit dem Label «2000-Watt-Areal in Entwicklung» zertifiziert, die bereits realisierte Siedlung Stöckacker Süd mit «2000-Watt-Areal in Betrieb», wie die Stadt Bern am Freitag mitteilte.

Um ein solches Zertifikat zu erhalten, muss ein Areal im gesamten Lebenszyklus, von der Planung über die Erstellung sowie im Betrieb diverse Anforderungen bezüglich Energie, Städtebau, Mobilität und Kommunikation erfüllen. Es wurde vom Bundesamt für Energie konzipiert, um die Umsetzung der nationalen Energiepolitik zu fördern.

Ziel der Stadt Bern ist ein fossilfreier Betrieb der stadteigenen Gebäude ohne Öl, Gas und Kohle bei Wärme- und Stromproduktion. Dabei orientiert sich Bern an der Vision der 2000-Watt-Gesellschaft, wonach der Energieverbrauch pro Kopf auf ein langfristig umweltverträgliches Mass gesenkt werden soll. (sda)

Gemeinden proben den Aufstand

Kanton Bern Zwist rund um den Genehmigungsstau spitzt sich zu.

Berner Gemeinden müssen manchmal lange warten, bis das Amt für Gemeinden und Raumordnung (AGR) ihre Ortsplanungsrevisionen vorgeprüft hat. Vorgeschrieben wäre eine Frist von drei Monaten. Doch die Gemeinde Mürchel, ein Extrembeispiel, wartete über fünf Jahre. Als Grund für den Stau nannte Amtschef Daniel Wachter die Revision des nationalen Raumplanungsgesetzes.

Nun haben einige Land- und Berggemeinden genug. Sie wollen am 25. November eine Lands-

gemeinde in Riffenmatt in der Gemeinde Guggisberg organisieren. Das schreibt die Gemeinde Guggisberg in einer Medienmitteilung, unterzeichnet von Gemeindepräsident Hanspeter Schneider, Vizegemeindepräsident Niklaus Köpplin und SVP-Grossrat Thomas Knutti (Weissenburg).

Sie kritisieren in der Mitteilung das AGR scharf und sprechen von einer «Diktatur» der kantonalen Ämter. Die Bearbeitungsfristen seien inakzeptabel, und das Amt nütze seinen Hand-

lungsspielraum nicht aus und ignoriere die Gemeindeautonomie. Bestehende Bauten ausserhalb der Bauzone – etwa Bauernhäuser – könnten aufgrund AGR-interner Mechanismen «kaum mehr ausgebaut werden». Trotz diversen Bemühungen durch den Verband Bernischer Gemeinden sowie weiteren Aktionen habe sich nichts verbessert.

Ziel der Veranstaltung sei eine Resolution zuhanden der Berner Regierung, in der Massnahmen zur Verbesserung der Zusammenarbeit gefordert werden. (sar)

Schwerverletzter stirbt im Spital

Stadt Bern Am Sonntag war ein Mann bei der Brunneggasshalde unterhalb einer Mauer schwer verletzt aufgefunden worden (wir berichteten). Nun ist er am Freitagmittag im Spital seinen Verletzungen erlegen, wie die Kantonspolizei mitteilte.

Es handle sich um einen 24-jährigen im Kanton Waadt wohnhaften Schweizer. Gemäss aktuellen Erkenntnissen müsse davon ausgegangen werden, dass der Mann sich zuvor auf der kleinen Plattform bei der Brunneggasse aufgehalten habe und dann eine Mauer hinuntergestürzt sei. (pkh/ngg)

Sperrgut?
...bei uns sind Ihre Abfälle glücklicher
www.bbr.ch
Bühlmann Recycling AG
1797 Münchenwiler
Tel. 026 672 33 00

bühlmann recycling